

„Sollen die Opfer umsonst gewesen sein?“

Was sagen die, um die es geht? Die Ukrainer in Niedersachsen schauen voller Furcht und voller Entsetzen auf die Genfer Verhandlungen.

Harald Likus

Braunschweig. Zum Wesen der journalistischen Umfrage gehört es, dass Vielstimmigkeit ausdrücklich erwünscht ist. In diesem Sinne mag man unsere Umfrage zur Friedensdiplomatie in Genf als Fehlschlag bezeichnen. Statt eines bunt aufgefächerten Meinungsbildes gab es fast unisono Empörung und Entsetzen bei all den aus der Ukraine stammenden Menschen, die wir gefragt haben, was sie denken und was sie fühlen, während die Nachrichten über die verschiedenen Pläne, den grausamen Krieg zu beenden, auf sie einströmen. Immerhin wird so ersichtlich, weshalb die Reaktionen aus Kiew in diesen Tagen so vorsichtig und doch so negativ sind.

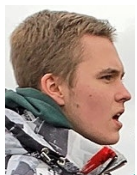
Lesya Horhota ist Lokalredakteurin der Zeitung „Unsere ukrainische Sache“, die in Solotschiw erscheint. Die Stadt (unweit von Lwiw/Lemberg) ist die Partnerstadt von Schöningen.



HARALD LIKUS/FMN

„Ich finde es paradox, dass heute von der Ukraine erwartet wird, Bedingungen zu akzeptieren, die faktisch einer Kapitulation vor dem Aggressor gleichkämen. Und die USA, die einst unsere Sicherheit garantierten, sprechen von ‚Kompromiss‘. Aber versteht die Welt, dass Krieg kein auf uns begrenztes Thema ist? Letzte Woche tötete eine russische Rakete mehr als dreißig Zivilisten in Ternopil, nur wenige Kilometer von meinem Wohnort Solotschiw entfernt. Morgen könnten solche Raketen auf die Häuser von Einwohnern Polens oder Deutschlands fallen. Die Ukraine schützt heute die Sicherheit ganz Europas. Und wir alle wissen: Man muss nur kapitulieren – und schon beginnt eine neue Runde der Zerstörung. Der Aggressor macht niemals Halt, wenn er gesiegt hat.“

Oleksandr Marchenko stammt aus Mykolajiw und möchte in unserer Region als Journalist arbeiten.



PRIVAT/FMN

„Die heutige politische Weltlage erinnert mich an Edvard Munchs Gemälde „Der Schrei“: purer Expressionismus, völlige Ungewissheit, verwischte Linien, ein blutroter Himmel über der Ukraine – und eine zutiefst erschütterte ukrainische Gesellschaft, fassungslos über den Zynismus, die Prinzipienlosigkeit und die Grausamkeit Russlands und seiner Soldaten. Präsident Trump hat nun noch eine Eigenschaft offenbart: eine erstaunliche Toleranz gegenüber dem „Raschismus“ (russischem Neofaschismus) und die Bereitschaft, mit ihm friedlich zu koexistieren, nur um sich selbst die Medaille eines „Friedensstifters“ an die Brust heften zu können. Europa ist schon einmal aufgewacht – unmittelbar nach den ersten abrupten, unbedachten Entscheidungen Trumps – und doch wieder eingeschlafen, nachdem die Drohungen nicht umgesetzt wurden. Die Ukrainer brauchen Waffen. Sie brauchen Ressourcen, um ihren Widerstand gegen die Aggression fortzusetzen. Und Europa erhält im Gegenzug das Wertvollste überhaupt: die Abwesenheit russischer Soldaten auf europäischem Boden – Frieden und Sicherheit.“



Ein Mann sitzt an einem Grab auf dem Lytschakiwski-Friedhof in Lwiw – nach einem Gedenkgebet für die Gefallenen.

DPA

Paul Schaban ist in der Ostukraine aufgewachsen. Als Chorleiter in Wolfsburg und Gifhorn ist er in unserer Region bestens bekannt.



PRIVAT

„Meine Hoffnung ist, dass es keine Einigung auf dem Rücken der Ukrainer geben wird. Vielleicht könnte man überspitzt auch sagen: keine neue Variante einer Art Hitler-Stalin-Pakts – nach dem es ja auch einen großen Krieg gegeben hat. Man muss sich daran erinnern, wie das vor gut zehn Jahren alles losging: Die Krim wurde annektiert, die Ukraine war wehrlos, Europa hat gezögert. Deshalb ging es im Donbass weiter. Wenn jetzt die Ukraine kapituliert, dann kapituliert nicht nur ein Land, sondern die ganze westliche Welt. Auch ich gehe davon aus: Dann würde es bald weitergehen. Es ist wie ein Entzündungsherd, es setzt sich immer weiter fort.“

Oksana Janzen ist Gründerin und Vorsitzende des Ukrainischen Vereins in Niedersachsen. Sie stammt aus der Ukraine und lebt in Hannover.



DPA

„Das große Problem der aktuellen Verhandlungen ist: Man verhandelt mit einem Aggressor, der seine Schuld überhaupt nicht einsieht. Während der Verhandlungen beschießt Russland weiter die ukrainischen Städte – und die Drohnenproduktion läuft auf Hochtouren. Ja, Verhandlungen sind grundsätzlich gut, aber die Ukraine steht nicht gut da. In dem 28-Punkte-Plan, weder in der ersten noch in der überarbeiteten Version, steht nirgendwo, dass Russland für schwere Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantwortlich ist. Und da steht nirgendwo, dass Wladimir Putin per-

sönlich als Kriegsverbrecher verurteilt werden muss. Nicht die USA, sondern die Ukrainer müssen dafür entschädigt werden, was geschehen ist. Schwamm drüber, back to business? Das kann nicht funktionieren. Die ukrainische Gesellschaft kann das niemals akzeptieren.“

Oleh Bey lebt in Salzgitter und ist als diplomierter Übersetzer ein gefragtes Mitglied des Vereins „Freie Ukraine Braunschweig“.



PRIVAT/FMN

„Als Bürger der Ukraine verfolge ich mit regem Interesse die Verhandlungen über den 28-Punkte-Plan. Die Position des Bundeskanzlers, dass kein schneller Durchbruch in den Verhandlungen zu erwarten sei, ist überzeugend. Auf jeden Fall sollte die Qualität der endgültigen Fassung der Verhandlungsgespräche entscheidend sein, sonst laufen wir Gefahr, einem Diktatfrieden ausgeliefert zu sein. Die Entscheidungen über die Ukraine dürfen nicht über die Köpfe der Ukrainer hinweg getroffen werden! In unserem ukrainischen Bekanntenkreis sind wir alle eher skeptisch, was die Bereitschaft Russlands zu einem vernünftigen Frieden angeht. Aber ein Schimmer Hoffnung funkelt doch. Vielleicht geht er endlich ins Licht (am Ende des Tunnels) über, wer weiß?“

Igor Pirotschik stammt aus Lwiw (Lemberg) und lebt in Salzgitter. Er ist Vorsitzender des Vereins „Freie Ukraine Braunschweig“.



HARALD LIKUS/FMN

„Es fällt mir schwer, über meine Gefühle in dieser Situation zu sprechen. Ist es Wut? Fassungslosigkeit? Oder vielleicht die Hoffnung, dass es trotz allem doch noch einen besseren Ausweg geben könnte? Es

wirkt wie ein brutaler Zwang zur Kapitulation der Ukraine. Die Menschen in der Ukraine werden diesen aus den USA stammenden, aber offensichtlich im Kreml formulierten Vorschlag niemals akzeptieren. Seit fast vier Jahren kämpfen sie um ihre Freiheit. Dieser Krieg hat so viele Opfer gekostet, das kann nicht umsonst gewesen sein. Die Annahme solcher Bedingungen würde den Krieg nicht beenden, sondern das Risiko erhöhen, dass er sich auf weitere europäische Staaten ausbreitet. Die Europäer sollten endlich ernsthaft darüber nachdenken, welche Gefahren diese irreführenden Handlungen der Trump-Administration für unseren Kontinent mit sich bringen. Unabhängig davon, wie es sich weiterentwickeln wird, die Menschen in der Ukraine und in der Diaspora (auch wir in Braunschweig) werden weiter noch mehr für unsere Freiheit kämpfen.“

Taras Levchenko ist in Kiew aufgewachsen und kam vor 15 Jahren in unsere Region. Er ist Experte für Baustofftechnik (Ostfalia).



PRIVAT/BZV

„Gefühlsmäßig fährt man da eine Art Achterbahn. Überwiegend empfinde ich Verwunderung darüber, wie viel Energie und Kraft nach fast vier Jahren Krieg in die Analysen und Abstimmungen investiert wird. Denn Russland hält ziemlich eindeutig und unmissverständlich an seinen ursprünglichen Kriegszielen fest: Zerstörung der ukrainischen Souveränität und Staatlichkeit sowie Vernichtung des ukrainischen Volkes als Subjekt der politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit. Eine Waffenruhe wurde von Russland mehrfach und ohne Konsequenzen abgelehnt. Ohne diese Waffenruhe aber sind jegliche Verhandlungen über einen ‚nachhaltigen‘ Friedensvertrag eine Scheintä-

tigkeit, die dem russischen Staat hilft, die Zerstörung weiterzutreiben. Erst muss dieses Land durch einen starken Druck zur Waffenruhe und realen Verhandlungen gezwungen werden.“

Larysa Tkachuk stammt aus der Zentralukraine und ist jetzt Integrations- und Sprachlehrerin in Braunschweig.



BERNHARD COMES/FMN

„Was steht eigentlich wirklich zur Diskussion – soll die Ukraine am Ende einfach kapitulieren? Das kann und wird niemals Frieden bringen. Echten Frieden gibt es nur, wenn alle russischen Truppen vollständig aus der ganzen Ukraine abziehen. Vollständig! Und dann die Frage der Sicherheit... Unser „Bruder“ will, dass die Ukraine nicht der Nato beitrifft – aber was soll das eigentlich bedeuten? Wir hatten in der Vergangenheit schon verschiedene Absprachen und Sicherheitsversprechen mit Russland. Doch wurden sie eingehalten? Kann man einfach vertrauen, während Raketen auf unsere Städte fallen? Ich hoffe sehr, dass Europas Bemühungen Wirkung zeigen und ein Hebel werden, den Krieg zu beenden.“

Antonina Platonova lebte in Kiew und arbeitet heute als Umweltbeauftragte bei einem Windtechnik-Unternehmen in Osnabrück.



PRIVAT/FMN

„Ich glaube, Trumps Plan ist nur für Putin vorteilhaft. Die Ukraine sieht sich zahlreichen Einschränkungen und Hindernissen gegenüber, aber Russland kennt keine Einschränkungen oder gar Strafen für vier Jahre brutalen, sinnlosen Krieg mit so vielen Opfern. Aus unserer Erfahrung wissen wir

schon, dass Putin nicht aufhören wird weiterzukämpfen, um die Ukraine zu erobern. Jetzt fordert Russland, dass die Ukraine ihre Armee reduziert und nie der Nato beitrifft. Ich glaube: Putin versteht nur die Sprache der Macht und interessiert sich nicht für Trumps Geschäfte; er hat genug Geld, um den Krieg fortzusetzen. Und wenn Europa Putin in der Ukraine nicht stoppt, wird es selbst unter ihm leiden.“

Marian Matuszczyk arbeitet in dem Quedlinburger Verein „Fußstapfen“, der sich vor allem um die Unterstützung von Ukrainern im Ostharz kümmert.



PRIVAT/FMN

„Die Stimmung unter den Ukrainern ist mit ‚zwischen Hoffen und Bangen‘ zutreffend beschrieben. Sie leiden mit ihren Leuten zu Hause, und für viele spielt ja auch die Frage nach der Rückkehr eine Rolle. Auch wenn schon klar war, dass die US-Führung sich an den russischen Positionen zu orientieren scheint: Das Entsetzen ist natürlich groß. Die meisten stehen auf dem Standpunkt, dass kein Quadratmeter Land abgegeben werden darf.“

Nachtrag: Weniger konkret auf die Ukrainer, sondern auf machtpolitische Verschiebungen im Hintergrund hat der Braunschweiger



COMES/FMN

Politologe **Prof. Ulrich Menzel** (ehemals TU Braunschweig) seinen Kommentar bezogen.

„Wir befinden uns in der Phase des hegemonialen Übergangs von den USA zu China. In dieser neuen Unübersichtlichkeit kehrt die Anarchie der Staatenwelt, womöglich sogar das Zeitalter des Imperialismus zurück. Trump will durch eine Mischung aus Neo-Isolationismus, Handelskrieg und Dollar-Imperialismus Amerika wieder groß machen. Putin die Situation der Schwächung der USA nutzen, mit militärischen Mitteln das Zarenreich zu restaurieren und perspektivisch Eurasien zu seinem Imperium zu machen, um wieder groß zu werden. Xi Jinping will mit dem Köder der Neuen Seidenstraße China wieder ins Zentrum der Welt befördern, wo es sich über viele Jahrhunderte als „Reich der Mitte“ befunden hat. Opfer des „großen Spiels“ der drei Mächte, die jeweils einen der beiden anderen auf ihre Seite ziehen und zum eigenen Vorteil instrumentalisieren wollen, sind nicht nur die Ukraine, sondern auch die europäischen Mittelmächte, die nicht einmal kontaktiert werden. Der alte Imperialismus begann 1884 mit der Berliner Kongo-Konferenz zur Aufteilung Afrikas ohne afrikanische Beteiligung. Jetzt geht es um die Neuaufteilung Europas. Deutschland muss sich darauf einstellen, dass die „fetten Jahre“ vorbei sind, als man zum Nulltarif daran partizipierte, dass die USA für die militärische Sicherheit und eine liberale Weltwirtschaftsordnung zuständig waren, und man seit dem ersten Erdgas-Röhrengeschäft 1972 billige Energie aus Russland importierte. Beides zu kompensieren ist mit Kosten verbunden, die die Grenzen des deutschen Sozialmodells aufzeigen. Die EU gerät zwischen die Fronten des Handelskriegs zwischen den USA und China und driftet wegen russischer und chinesischer Interventionen auseinander.“